

## Bäuerlichkeit – eine Chance für die Zukunft? (1995)\*

von Uwe Muschner

*Bäuerlich assoziiert unwillkürlich Landwirtschaft. Doch Landwirtschaft allein bezeichnet üblicherweise alle Formen agrarischer Produktion. Ob ein traditioneller Gemischtbetrieb, ob »Tiefladerlandwirtschaft« (großflächige industrielle Agrarproduktion) oder Massentierhaltung: alles wird gleichermaßen Landwirtschaft genannt. Spricht man hingegen von bäuerlicher Landwirtschaft, meint man weitaus mehr als reine Agrarproduktion. »Bäuerlich« charakterisiert eine ganzheitliche Form der Landwirtschaft; auch – und gerade – der kulturelle Aspekt tritt hinzu. Bäuerlich beschreibt die uralte kulturelle Tätigkeit der Landwirtschaft in sozialen, sinngebenden und ökologischen Zusammenhängen. Doch was ist am Bäuerlichen so bemerkenswert?*

Der Ursprung jeder Kultur ist eng mit bäuerlichen Lebensformen verbunden. Mit »cultura« wird im Lateinischen die Bearbeitung und Verehrung des Bodens und mit »cultus« wird die Pflege, das Verpflegen, aber auch das Bewohnen oder die Lebensweise bezeichnet. Das Wesen jeder Kultur zeigt sich – auch heute noch – stärker in der Art und Weise wie gearbeitet und wie gelebt wird, als durch Musik, Theater und Literatur.

Bäuerliches Leben hat – noch – keine ausgeprägte Aufteilung in verschiedene Lebensbereiche wie Arbeit, Freizeit und Wohnen erfahren. Der bäuerlichen Arbeit fällt hoher sinngebender Gehalt zu. Doch zunehmender Glaube und Vertrauen in eine wissenschaftlich und technische Lösbarkeit und Beherrschbarkeit aller Probleme (siehe z. B. Gentechnik) verdrängt in unserer Gesellschaft mehr und mehr das Gefühl, auf natürliche Bedingungen angewiesen zu sein und vermindert das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Natur und gegenüber der Mitwelt.

Für die Bauern – zu allen Zeiten und weltweit – ist jedoch ihre positive Einstellung zu den Produktionsgrundlagen (Boden, Pflanzen, Tiere) und zu ihrem Produktionsumfeld (Natur und Mitmenschen) charakteristisch. Daraus resultiert ein sorgsamer »Umgang mit dem Lebendigen« und eine Ausrichtung auf Nachhaltigkeit. Bäuerliches Wirtschaften richtet sich nach den natürlichen Bedingungen und Kreisläufen wie Wetter, Geburt, Leben und Tod; Wechsel der Jahreszeiten. Gleichzeitig erzeugt die Bodengebundenheit und die Standortabhängigkeit eine Beständigkeit und

ein verantwortliches Denken und Handeln im Hinblick auf künftige Generationen.

Bäuerlich betriebene Landwirtschaft erweist sich in der Regel sowohl ökologisch als auch sozial als verträglich. Selbstverständlich sind auch hier technische Ausstattungen und betriebswirtschaftliche Kalkulationen. Bäuerliches Wirtschaften widerspricht aber seinem Wesen nach jeder Form einer industrialisierten Agrarproduktion, in der letztendlich sowohl ein großer Teil der Arbeit als auch die Verantwortung für die Folgen des eigenen Tuns wegrationalisiert werden.

### Bäuerliches in jedem Menschen?

Der große russische Schriftsteller Leo Tolstoi schreibt: »Kratze am Menschen und der Bauer kommt zum Vorschein«. Eine bäuerliche Lebensgrundeinstellung lässt sich nicht nur bei Menschen in der Landwirtschaft finden. Psychologen behaupten, eine gewisse Bäuerlichkeit sei in der menschlichen Psyche verankert. Diese innere Neigung findet Ihren Ausdruck weniger in einem bestimmten Wissen oder in spezifischen Kenntnissen, sondern vielmehr in der auf Intuition beruhenden Pflege und Hege von anvertrauten Wesen und im einfühlsamen Umgang mit Lebendigem (und sei es nur im Blumentopf).

Erkennen lässt sich diese Grundeinstellung auch bei Kindern. Hege, Pflege und ein liebevoller Umgang mit den Dingen nehmen im Allgemeinen in der Kindheit einen

\* Der kritische Agrarbericht 1995, S. 103-105.

zentralen Raum ein. Bäuerliche Tätigkeiten besitzen für Kinder ein hohes Identifikationspotenzial und Bauernhofspiele erfreuen sich großer Beliebtheit. Kinderbücher sprechen nicht umsonst mit Bildern einer verklärt romantischen Landwirtschaft die kleinen Menschen an.

Auch große Menschen sind nicht resistent gegen entsprechende Gefühle. Urlauber wünschen sich eine intakte Kulturlandschaft, in der Kühe auf grünen Wiesen zusammen mit ihren Kälbern friedlich grasen. Gestandene Familienväter verbringen einen Großteil ihrer Freizeit im Garten und erzeugen Lebensmittel, die sie nach rein ökonomischen Gesichtspunkten günstiger im Supermarkt kaufen könnten. Auch im Garten gilt: es spielt eine große Rolle, dass die Dimensionen überschaubar sind und dass es möglich ist, Boden, Tiere und Pflanzen mit ihren spezifischen Bedürfnissen zu kennen. In der Überschaubarkeit finden bäuerliche Verhaltensweisen ihre volle Entfaltung.

### **Bäuerlichkeit und die Wirklichkeit der politischen Rahmenbedingungen**

In der heutigen Industriegesellschaft spielen bäuerliche Tugenden jedoch kaum noch eine Rolle. Doch es verwundert schon, wenn gerade die von Agrarpolitikern gesetzten Rahmenbedingungen bäuerliches Handeln immer auf's Neue erschweren. Sie rücken die Landwirtschaft der industriellen Produktion immer näher: mit allen Folgen für Mensch und Natur. In der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU zählt der einfühlsame Umgang mit dem Lebendigen nicht. Die natürlichen Bedingungen sollen offensichtlich an die Erfordernisse der Eurobürokratie angepasst werden. Ein sich ständig änderndes und schwer zu durchschauendes Dickicht von Gesetzen und Verordnun-

gen macht es für den Einzelnen schier unmöglich, sich einen Überblick zu verschaffen, geschweige denn einen nachhaltigen Sinn darin zu erkennen. Ein gewöhnlicher Landwirt muss auf die Suche nach dem Sinn schon aus zeitlichen Gründen verzichten. Wichtiger für seine Existenz ist das richtige Ausfüllen der Anträge für Subventionen.

Wo das Rindvieh zur Ohrmarkennummer degradiert wird, entscheiden nicht Wesen und Eignung des Tieres darüber, ob es länger oder kürzer im Stall steht, sondern die Bestimmungen des Antrages zur Erlangung einer Prämie. Wenn Schlachtbullen so lange im Stall ausgehalten haben, bis die Prämie fällig wird, kann es sein, dass für sie eine Odyssee quer durch Europa mit Endziel Naher Osten beginnt. Dass viele gar nicht erst am Ziel ankommen, stört dabei wenig, denn die Tiere sind lediglich als Träger von Ohrmarkennummern zur Erlangung von Subventionen unterwegs.

Auf ähnliche Weise widersprechen die verordnete Flächenstilllegung einerseits und der ökonomische Zwang zur Intensivstproduktion auf den restlichen geeigneten Flächen andererseits bäuerlichem Denken. Auch der »Brunnenvergifterbeschluss« der EU-Agrarminister, in dem das Vorsorgeprinzip vernachlässigt wird und die Toleranzwerte für Pestizide im Trinkwasser heraufgesetzt werden, ist mit bäuerlichem Denken nicht vereinbar. Bäuerliches, verantwortliches Denken und Handeln wird durch diese Rahmenbedingungen, die in Grundzügen einer Kommandowirtschaft ähneln, keinesfalls gefördert.

### **Bäuerlichkeit – eine Chance für die Zukunft?**

Die technischen und sozialen Errungenschaften unserer Zeit schaffen die Grundlage für ein weitgehend

#### **Merkmale bäuerlicher Landwirtschaft**

- Lebensmittel erzeugen
- Leben in und mit Gemeinschaften (Familie und/oder Hofgemeinschaft, Nachbarn Dorf u. a.)
- Ganzheitlich leben und arbeiten
- Generationsübergreifend denken und handeln
- Respektierender und einfühlsamer Umgang mit dem Lebendigen (Mensch, Tier, Pflanze, Boden, ...)
- Kulturlandschaft nutzen, pflegen, bewahren
- Artenvielfalt erhalten
- Keine Ausbeutung von Natur und Menschen
- Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit gegenüber Mensch und Natur
- Kreislaufwirtschaft; wenig Arbeitsteilung
- Ausrichtung auf das Wohl des ganzen Hofes

- Ortsgebundenheit; Heimat
- Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und Freiheit trotz vielfältiger Bindungen
- Haushalten und maßvoll leben

Biologische Landwirtschaft muss nicht zwingend bäuerlich sein. Wo biologische Landwirtschaft einzig als Produktionstechnik zur Gewinnmaximierung gesehen wird, kann sie nicht als bäuerlich bezeichnet werden.

Bäuerliche Landwirtschaft stellt sich allein durch die Menschen dar, die sie betreiben und leben.

Die Größenordnung bildet der überschaubare Raum des Betriebs, der von seinen Betreiber/-innen verantwortlich nach den oben genannten Grundsätzen bewirtschaftet werden kann.

unbeschwertes und frei von unliebsamen Bindungen und Verpflichtungen geführtes Leben. Unübersehbar sind jedoch Defizite im Umwelt- und Sozialbereich. Für diese Defizite werden meist sowohl die Kosten als auch die Verantwortung der – völlig unpersönlichen – staatlichen Verwaltung übertragen.

Trotz der erkämpften Freiheiten erfassen Orientierungslosigkeit, Sinnentleerung und Beziehungslosigkeit die Menschen unserer Gesellschaft – auch im ländlichen Raum – mit steigender Tendenz. Parallel dazu wächst in vielen Menschen ein unbestimmtes Verlustgefühl und eine Sehnsucht, in etwas Umfassendes sinnvoll eingebunden zu sein.

So könnte man folgern: Bäuerlichkeit hat Zukunft. Viele Defizite der Industriegesellschaft würden bei einer Ausrichtung der Menschen nach traditionellen bäuerlichen Werten nicht entstehen. Es geht jedoch nicht um ein »Zurück«. Vielmehr kommt es darauf an, bäuerliche Werte – wie verantwortlich Handeln, Nutzen, Pflegen, Bewahren und ähnliches – an den Erfordernissen der Industriegesellschaft weiter zu entwickeln.

Um einem Teil der ökologischen, sozialen und psychischen Problemen zu begegnen, ist es zunächst wichtig:

- bäuerliche Verhaltensmuster im Menschen zu stärken,
- bäuerliche Werte fortzuentwickeln und der Zeit anzupassen,
- im ländlichen Raum den wuchernden ökonomischen Strukturwandel zu lenken bzw. zu bremsen,
- Bedingungen zu schaffen, damit sich eine bäuerliche Form der Landwirtschaft halten und weiterentwickeln kann.

Eine neue bäuerliche Kultur kann in der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft Akzente setzen, die weit über den ländlichen Raum hinausgehen. Sie kann die Vorherrschaft technisch-ökonomischer Systeme über menschlich-lebendige Systeme in Frage stellen und Beispiele für neue Wege unserer Gesellschaft liefern. Der ländliche Raum mit gelebter Bäuerlichkeit kann zu dem Ort werden, an dem Lösungen für ökologische und soziale Probleme gefunden werden.

**Uwe Muschner**

Diplom-Agraringenieur, fühlt sich nach einem bunten Lebenslauf dem Bäuerlichen noch immer sehr verbunden. Er war zur Zeit der Abfassung dieses Textes Mitglied im Arbeitskreis Agrarkultur der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL).